

Dokumentation zur UNESCO Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“



Inhalt

- Einleitung
 - Fakten zur Kandidatur und den beteiligten Organisationen
 - Warum sollen die Pfahlbauten als „Welterbe“ ausgezeichnet werden?
 - Pfahlbauten – Eine neue Qualität für die UNESCO Welterbeliste
 - Acht Gründe, warum die Pfahlbauten für das Label „Welterbe“ kandidieren
 - Stand der Arbeiten
 - „PALAFITTES – Förderverein zur Unterstützung der Welterbe-Kandidatur
-

UNESCO Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“

Einleitung

Wer kennt sie nicht: die „Pfahlbauer“? Seit Jahrzehnten sind die Pfahlbauten fester Bestandteil des Schulunterrichts, sie tauchen regelmässig in der Berichterstattung der Medien über aktuelle Ausgrabungen auf und im vergangenen Jahr berichtete das Schweizer Fernsehen einen ganzen Monat lang über das Leben der modernen „Pfahlbauer von Pfy“.

Prähistorische Siedlungsreste in Seen und Mooren sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts weiten Kreisen der Bevölkerung unter dem Begriff „Pfahlbauten“ bekannt. Die ältesten sind über 6000 Jahre alt, vor etwa 2800 Jahren ging das Phänomen abrupt zu Ende.

Unser Land hat wesentlichen Anteil an der Archäologie dieser für Europa so wichtigen Kulturepoche. 2004 blickte die Schweiz auf 150 Jahre Pfahlbauforschung zurück. Im selben Jahr setzte der Bundesrat die „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“ auf die „liste indicative“ der möglichen Welterbestätten der UNESCO. Damit wurde ein erster Schritt in Richtung „Welterbe“ getan. Mit dem Label soll ein Bewusstsein für die Bedeutung von archäologischen Stätten im Allgemeinen und den Pfahlbauten im Besonderen geschaffen werden. Das Label „Welterbe“ ist weit herum bekannt und zählt zu den Erfolgsprodukten der UNESCO: jeder Laie verbindet damit einen hohen kulturellen Wert.



UNESCO Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“

Fakten zur Kandidatur und beteiligte Organisationen

Die transnationale, serielle Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren“ wurde von archäologischen Institutionen der sechs Staaten rund um die Alpen ins Leben gerufen.

Die Kandidatur erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur und den nationalen, für das Welterbe zuständigen Behörden der beteiligten Länder. Neben der Schweiz als Federführerin sind dies Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Slowenien. Die Kandidatur ist für 2011 vorgesehen.

Zunächst hatte der Archäologische Dienst des Kantons Bern als Initiant die organisatorische Federführung. Seit Juni 2008 liegt diese bei PALAFITTES – Verein zur Unterstützung der UNESCO-Welterbe Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“. Dieser Verein nach eidgenössischem Recht mit Sitz in Hauterive (NE) arbeitet mit den folgenden Institutionen zusammen:

- Archäologische Dienststellen der Kantone Aargau, Bern, Fribourg, Genève, Luzern, Neuchâtel, Nidwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Vaud, Zug, Zürich sowie die Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich
- Archäologie Schweiz – Archéologie Suisse – Archeologia Svizzera, Basel
- Verband Schweizerischer Kantonsarchäologen und Kantonsarchäologinnen VSK
- Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Bundesamt für Kultur
- Schweizerische UNESCO-Kommission

- Landesämter für Denkmalpflege in Baden-Württemberg und Bayern
- Verband der Landesarchäologen der Bundesrepublik Deutschland
- Ministero per i beni e le attività culturali, Roma
- Ministère de la Culture, Paris
- Ministry of Culture, Republic of Slovenia

UNESCO Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“

Warum sollen die Pfahlbauten als „Welterbe“ ausgezeichnet werden?

Die UNESCO führt derzeit etwa 850 Kultur- und Naturobjekte auf der Liste der Welterbestätten. Als Kriterium für eine Einschreibung gilt, dass ein Denkmal, eine Landschaft oder eben auch eine archäologische Fundstelle von „aussergewöhnlichem universellem Wert“ sein muss.

In den sechs Alpenländern Schweiz, Frankreich, Italien, Österreich, Deutschland und Slowenien gibt es etwa 750 Fundstätten aus der Zeit zwischen 4300 und 800 v.Chr. In Fundstellen „an Land“ und in trockenen Böden zerfallen Gegenstände aus Holz oder pflanzlichem Material innerhalb von wenigen Jahren. Ohne Luftsauerstoff haben zersetzende Mikroorganismen hingegen keine Chance. Unter Wasser, in den Seen oder in ständig feuchten Moorböden können organische Objekte die Zeiten überdauern. Dies führt zu aussergewöhnlich guten Erhaltungsbedingungen in den Pfahlbauten.

Aus tausenden von Bauhölzern, die bei Rettungsgrabungen gefunden wurden, lassen sich sowohl die Grundrisse als auch das Aussehen von Gebäuden und Dörfern, ja sogar ganze Dorfgeschichten rekonstruieren. Mit Hilfe der Dendrochronologie, einer Methode zur jahrgenaue Datierung von Hölzern, kann z. B. der Bau des ältesten sicher belegten Hausgrundrisses in das Jahr 3863 v. Chr. datiert werden. Es gibt weltweit keine prähistorische Archäologie, die über derart präzise Datierungen verfügt wie die Pfahlbauforschung. Die Fundstellen besitzen deshalb ein riesiges wissenschaftliches Potential, das nicht nur Einblicke in vergangenen Kulturen bietet, sondern auch für zahlreiche Naturwissenschaften von grösstem Interesse ist.



UNESCO Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“

Zu den Funden zählen nicht nur resistente Keramikscherben, Steinbeile und Tierknochen. Die Pfahlbauten sind berühmt für die ältesten Textilien Europas. Holzgefässe, Fischernetze und komplette Werkzeuge geben vielfältige und überraschend lebendige Einblicke in das alltägliche Leben vergangener Zeiten. Die Pfahlbauten bringen Flöten aus Holz und Kuriosa wie Kaugummi aus der Steinzeit zu Tage. Und auch das älteste erhaltene Brot der Welt stammt aus den Pfahlbauten.

Die Erforschung der Pfahlbauten trägt seit Jahrzehnten massgeblich zu einem anschaulichen Bild der Vergangenheit bei. Unser Wissen über die Anfänge der Besiedlung der Schweiz und des Alpenraumes basiert über weite Strecken auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aus den Pfahlbauten.

Die Kandidatur der Pfahlbauten als UNESCO Welterbe deckt sich mit der neuen Strategie für eine repräsentative, ausgeglichene und glaubwürdige Welterbeliste. Archäologische Fundstellen sind hier bisher nur wenig vertreten, Fundplätze unter Wasser bislang überhaupt nicht. Es handelt sich bei den Pfahlbauten um eine Art „unsichtbares kulturelles Erbe“. Ihr Potential erschliesst sich durch wissenschaftliche Ausgrabungen und minutiöse Erforschung von an sich unspektakulären Details.



Pfahlbauten – Eine neue Qualität für die UNESCO Welterbeliste

Zwischen 1854 und 1930 edierte die Antiquarische Gesellschaft Zürich insgesamt 12 Bände der „Pfahlbauberichte“ und schuf damit die Grundlagen für ein frühes wissenschaftliches Netzwerk. Schon die Pioniere der Pfahlbauforschung interessierten sich nicht nur für Siedlungsreste in der Schweiz sondern auch für die Pfahlbauten der anderen Alpenrandseen. Die UNESCO Welterbe-Kandidatur setzt sich zum Ziel, die seit langem bestehende internationale Zusammenarbeit innerhalb der Pfahlbauforschung in Zukunft noch stärker zu fördern und zu institutionalisieren. Dem Austausch zwischen den einzelnen Regionen des Pfahlbauphänomens kommt eine grosse Bedeutung zu, denn auch in den Zeiten der Pfahlbauer bestanden intensive Kontakte zwischen Süd und Nord, West und Ost – auch über die Alpen hinweg.

Die UNESCO besann sich in den letzten Jahren auf ihre ursprünglichen Werte. Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation stehen für das ehrgeizige Ziel, Frieden für die Menschheit durch Zusammenarbeit zu schaffen. Internationale serielle Objekte sind dabei besonders im Blickwinkel der UNESCO, da dadurch die Kooperation unter verschiedenen Partnern gefördert wird. Die wenigen bestehenden seriellen Welterbestätten sind meist nur wenig umfangreich und nur auf maximal zwei Länder verteilt. Die Kandidatur der Pfahlbauten ist aufgrund des Umfangs und der Anzahl der beteiligten Länder bemerkenswert. Serielle Welterbe-Kandidaturen passen hervorragend in die neue Strategie der UNESCO für eine repräsentative, ausgeglichene und glaubwürdige Welterbeliste.

Spätestens seit der Überarbeitung des Europäischen Übereinkommens zum Schutz des archäologischen Erbes (Konvention von Malta) im Jahr 1992 nehmen Fragen eines nachhaltigen Managements von archäologischen Quellen eine zentrale Stellung ein. Die Forschung wurde sich zunehmend bewusst, dass archäologische Fundstellen nicht endlos zur Verfügung stehen. Das seit 1996 in der Schweiz gültige Abkommen setzt auf verpflichtende Mindeststandards und ist so auch Ausdruck europäischer Zusammenarbeit und Solidarität.

Es widerspiegelt den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung und der modernen Konservierungstechnologien. Es legt grossen Wert auf den Aspekt der Information und der Bewusstseinsbildung und betont die Notwendigkeit einer einvernehmlichen zwischenstaatlichen Zusammenarbeit.

In Übereinstimmung mit dieser Philosophie wird deshalb in der Schweiz schon seit langem auf reine Forschungsgrabungen verzichtet. Verschiedene Bedrohungen wie die Erosion von Fundstellen in Seen oder die Austrocknung von Mooren sind jedoch natürliche oder nur mittelbar durch den Menschen verursachte Probleme. In diesen Fällen kann allein mit einer Rettungsgrabung archäologische Information dokumentiert und geborgen werden, die ohne archäologische Intervention auf immer verloren wäre.

Die UNESCO Welterbe-Kandidatur der Pfahlbauten bewegt sich im Geist der Konvention von Malta und steht für eine Philosophie des Ausgleichs von Erkenntnisgewinn und Erhaltung. Fragen eines nachhaltigen Managements müssen in Zukunft vermehrt gemeinsam angegangen werden. Der Austausch von Wissen und Erfahrungen beim Schutz der Pfahlbau-Fundstellen wird durch die Zusammenarbeit im Rahmen der Kandidatur gefördert. Durch spezielle Forschungsprojekte werden Grundlagen erarbeitet, die dem Transfer von Wissen zwischen den einzelnen Regionen dienen.

Acht Gründe, warum die Pfahlbauten für das Label „Welterbe“ kandidieren:

1. **Optimale Erhaltungsbedingungen** in den zahlreichen Seen und Mooren des Alpenvorlandes machen die „Pfahlbauten“ zu Denkmalen von einzigartiger Bedeutung und wissenschaftlicher Aussagekraft. Wie nirgends sonst in der Welt kann hier die Entwicklung jungsteinzeitlicher und metallzeitlicher Siedlungsgemeinschaften in Kultur, Wirtschaft und Umwelt über 3000 Jahre bis ins Detail erforscht und ein lebendiges Bild früherer europäischer Lebensgemeinschaften gezeichnet werden.
2. Das Fundmaterial der Pfahlbauten weist eine grosse **kulturelle Vielfalt** auf. Die Forschung unterscheidet heute mehr als 30 verschiedene, in den Pfahlbauten nachweisbare Kulturgruppen. Damit können mittel- und südosteuropäische, westeuropäische und mediterrane Kulturtraditionen in ihrer gegenseitigen Beeinflussung – auch über die Alpen hinweg – erkundet und dargestellt werden.
3. Die **präzise Altersbestimmung** der Fundkomplexe stellt für die Erforschung der prähistorischen Kulturen Europas eine bedeutende Referenz dar. Die Pfahlbauten enthalten große Mengen hölzerner Bauelemente, die sich mit der Methode der Dendrochronologie jahrgenau datieren lassen. Mit mehr als 100'000 analysierten Holzproben bilden die Pfahlbauten die weltweit bestdatierte Serie archäologischer Fundstätten.
4. Die archäologischen Fundstellen in den Seen und Mooren sind exzellente **Archive für naturwissenschaftliche Disziplinen**, vor allem für die Biowissenschaften, die Paläolimnologie (Wissenschaft von Binnengewässern und Ökosystemen) und die Klimaforschung. Dank der Dendrochronologie sind äußerst präzise Aussagen zur Umweltgeschichte der Landschaften rund um die Alpen möglich.
5. Die Pfahlbauten liefern zahlreiche Funde aus Stein, Knochen, Holz, Rinde, Gehölzbasten, Flachs, Kupfer oder Bronze. Damit lässt sich der **technologische Fortschritt** ausgezeichnet **verfolgen**. Die Pfahlbauten dokumentieren so bedeutende Etappen des zivilisatorischen Prozesses in der Gerätetechnik, dem Textilhandwerk, dem Holzbau, der Metallurgie oder der Verkehrstechnik (Bohlenwege und Räder) – ein Fortschritt, der bis heute nachwirkt.
6. Die Pfahlbauten gehören zu den **Ikonen der europäischen Vorgeschichte**. Sie prägen in breiten Bevölkerungsschichten das Bild der Vergangenheit.
7. Die Fundplätze liegen oft wenig beachtet am Grund der Seen und Moore und sind **vielfältigen Gefährdungen ausgesetzt**. Das Label „UNESCO-Welterbe“ hebt das Bewusstsein um die besondere Bedeutung der „Pfahlbau-Fundstätten“ und stärkt die Bemühungen der Alpenländer um die Erhaltung, Erforschung und museale Präsentation des weltweit einmaligen Kulturerbes in den zirkumalpinen Seen.
8. Die Kandidatur führt die Erfahrungen im Bereich der Pfahlbauten tätiger Institutionen (Denkmalpflege und Museen) zusammen und dient einer **besseren Vernetzung**. Es wird das Archäologiegeschehen der beteiligten Alpenländer beleben und dazu beitragen, dass das verborgene archäologische Kulturerbe besser bekannt, erforscht, für künftige Generationen erhalten und in Wert gesetzt wird.

Stand der Arbeiten

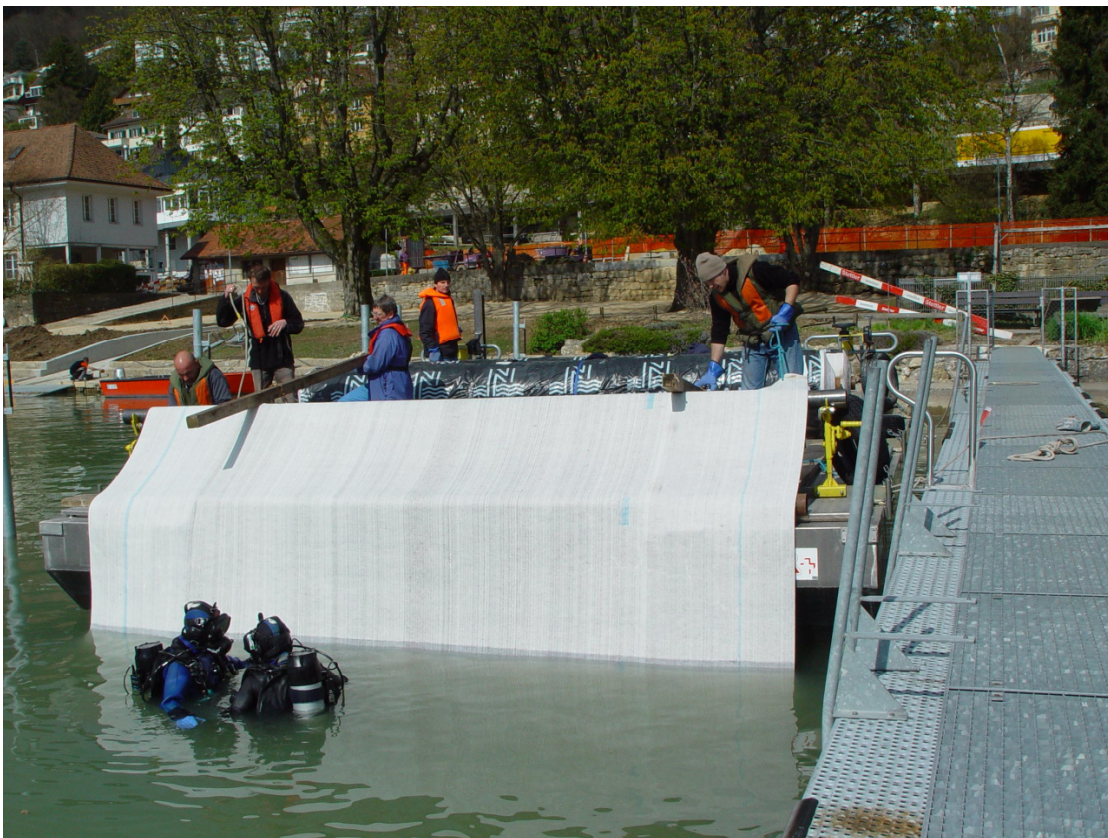
Die ersten Ideen zur Einschreibung der prähistorischen Seeufersiedlungen der Schweiz entstanden im Umfeld des Pfahlbaujubiläums von 2004. Eine schweizerische Experten-Kommission prüfte etwa 35 potentielle Kandidaturen und bestimmte fünf Kandidaten für die schweizerische „liste indicative“. Am 28.12.2004 erfolgte die offizielle Einschreibung <http://whc.unesco.org/fr/listesindicatives/2038>.

Die Federführung des transnationalen Projekts liegt bei der Schweiz. Die Kandidatur geht ausschliesslich „zu Lasten“ des Schweizer Kontingents. Alle beteiligten Staaten müssen aber ebenfalls die Fundstellen auf ihren nationalen „listes indicatives“ eintragen.

Das Comité National des Biens Français du Patrimoine Mondial unter dem Co-Präsidium der französischen Kulturministerin und dem Umweltminister stimmte am 9.1.2008 ebenfalls einer Einschreibung auf die liste indicative Frankreichs zu.

Bis heute liegen auch mündliche Absichtserklärungen zur Kandidatur von Deutschland, Italien und Slowenien vor. Die erste internationale Zusammenkunft fand im September 2005 in Bern statt. Weitere Treffen folgten und führten zu einer Verfeinerung des Projektes.

Die Kantonsarchäologien der Schweiz erstellten für das Projekt erstmals eine umfassende Datenbank aller bekannten, archäologischen Fundstellen in Feuchtbodengebieten. Inzwischen liegen auch die Daten von Baden-Württemberg und Bayern vor.



UNESCO Welterbe - Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“

PALAFITTES – Förderverein zur Unterstützung der Welterbe-Kandidatur

Am 16. Juni 2008 wurde der Förderverein PALAFITTES gegründet, ein Verein nach schweizerischem Recht mit Sitz in Hauterive im Kanton Neuenburg. Ziel dieser Organisation ist es, bis Ende 2009 das für die Kandidatur notwendige, umfangreiche Nominationsdossier zusammen zu stellen sowie die notwendigen finanziellen Ressourcen aufzubringen. Präsident des Vereins ist der Neuenburger Altnationalrat lic. ès sc. écon. Claude Frey (ehemaliger Nationalratspräsident und langjähriges Mitglied der Aussenpolitischen Kommission). Geschäftsführer des Vereins ist Christian Harb, lic. phil. Weitere Mitglieder des Vorstands sind Dr. Béat Arnold, Dr. Cynthia Dunning und Dr. Albert Hafner.

Dem Verein können natürliche und juristische Personen beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt 100 Fr. Der Vereinszweck besteht in der Unterstützung der Kandidatur. Der Verein wird bei Erreichen des Vereinszwecks aufgelöst.

Kontakt

PALAFITTES – Verein zur Unterstützung der UNESCO-Welterbe Kandidatur „Pfahlbauten in Seen und Mooren rund um die Alpen“

Geschäftsstelle
c/o Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Postfach 5233
CH-3001 Bern
Tel. +41 31 633 98 71
E-Mail: ch.harb@palafittes.ch

Vereinssitz
Laténium
Espace Paul Vouga
CH-2068 Hauterive
Tél. +41 32 889 62 86
Tele-mail: OMAN@ne.ch

www.palafittes.ch

Bankverbindung:
Banque Cantonale Neuchâteloise
No IBAN CH0900766000100462722
No BIC / SWIFT BCNNCH22

